Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 11 (1916)

Heft: 10

Artikel: Der 26. Delegiertentag des sozialdem. Arbeiterinnen-Verbandes der

Schweiz: 9. und 10. September 1916

Autor: M. H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351164

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesellschaft und ihrer Klassengegenfähe. Sozialismus und Ethik ist zweierlei. Das muß sestgehalten werden. Mit philosophieren und moralisieren wird kein Sozialismus. Es gilt auch für unsere Presse: Emanzipation von der theatralischen Maskerade und von der Phrase. Im Aufgeben, Zurücksehen des Klassenstensen, Zurücksehen oder Vergessen des Klassenstensengung ist, liegt die Gesahr. Sier heißt es wachsam sein und es ist deshalb nur zu begrüßen, wenn in der Arbeiterpresse besondere Wächter — heißen sie nun Redaktionskommission oder Zentralvorstand — recht aufpassen und sich durch bloße Schlagwörter und ein radikales Getue nicht blenden lassen.

Dem Feind, der uns offen entgegentritt, bieten wir die Stirn, die dummen, brutalen Gewaltstreiche der Polizeipolitiker können uns nur Gefühle der Berachtung entsocken, Freunde aber, die sich als Freunde und Brüder oder Schwestern uns aufdrängen — solche haben wir zu fürchten Gegen solche heißt es sehr wachsam, kritisch und rücksichtslos sein. Wer da meint, der Klassenkampf sei ein überwundener Standpunkt, die Klassengegensäte verwischten sich allmählich, der steht auf dem Boden der bürgerlichen Weltanschauung, und auch da muß es heißen: Hand weg! und säßen sie schon jahrelang an Redattionstischen und an verantwortlichen Posten. Wenn schon in Geldsachen die Gemütlichseit aushört, wie viel mehr im Kampf. Gemütlichseit und Sentimentalität sind vom Uebel in der Politik.

Frauen in der Politik.

Unter diesem Titel veröffentlicht Lyonell Wyon in seiner sehr gehaltvollen Zeitschrift "Das Wort" einen beachtens-werten Artikel, dessen Schluß lautet:

"Nachdem die Frauen den übertriebenen Egoismus des einzelnen und der Parteien zerseth hätten, würden sie weitergehen und den Patriotismus, jenen gefährlichen Bölfer-Egoismus zerstören und seine Kräfte umbauen zum Kulturwerfe des Weltbürgertums. Daß wir diese Stufe erreichen werden, steht wohl sest; ebenso, daß dies bald geschehen muß. Denn die Wenschheit wird kaum noch einen Weltkrieg aus nationalen Wotiven erleben wollen.

Dabei ist es nicht einzusehen, warum man die Frauen zurückweisen sollte. Es käme nach diesem Krieg nur auf einen Bersuch an, den Frauen neben ihren Pflichten auch Recht e einzuräumen.

Nach der Gegenwart brauchten sich selbst die Pessimisten nicht mehr vor einer weiblich beeinflußten Politik zu fürchten; wahnsinniger nämlich als wir Männer estrieben, ging es nicht mehr zu machen!

Ob nun die Frauen den großen Umbau in der Politik vornehmen werden, ift eine Frage. Wenn man ihnen aber den Weg absperrt, werden Wänner umgestalten: Männer!"

Der 26. Delegiertentag des sozialdem. Arbeiterinnen=Verbandes der Schweiz.

9. und 10. September 1916.

Bur Tagung in Olten hatten sich 45 Delegierte unserer Sektionen und zahlreiche Gäste seitens unserer politischen und gewerkschaftlichen Organisationen eingesunden. Der außervordentlich starke Besuch resultiert einerseits aus dem starken Unwachsen unseres Verbandes, der seit dem letzten Delegiertentag um 19 Sektionen zugenommen hat, und anderseits aus der Wichtigkeit der Traktanden, die zur Beratung standen. Leider war es keiner Vertreterin unserer politischen Schwestersektionen des Auslandes möglich gewesen, mit uns zu tagen, aber don ihnen lagen eine ganze Keihe Grüße und Wünsche für eine erfolgreiche Tagung vor.

Die Zentralpräfibentin eröffnete die Sigung mit einem kurzen Begrüßungswort, indem sie davor warnt, sich im Kleinlichen zu verlieren, und auffordert. zur gemeinsamen, zielbewußten Arbeit.

Genosse Platten, abgeordnet von der Geschäftsleitung der spialbemokratischen Partei, stellt in seinen begrüßenden Worten sest, dest in seinen begrüßenden Worten sest, das die Arbeiterinnenbewegung in der Schweiz nicht nur an Zahl, sondern auch ihre zielkfare politische Tätigkeit gewachsen sei, was sich zeigt in den Aktionen, welche die Frauen unternehmen. Er weist auf die gewaltige Zunahme der Frauenerwerdsarbeit hin, die unbedingt eine intensive Organisserungsarbeit unter den Arbeiterinnen bedinge, im Interesse der Gesamtbewegung, und es müssen nun heute die Wege gesucht werden, welche den Frauen die größten Möglichkeiten schaffen, um mit ihren Forderungen durchzudrügen. Und wenn nun Vorschläge bestehen, die Arbeiterinnenorganisationen aufzulösen und in die Wesamtpartei überzussühren, so wird das heute der einzig zweckmäßige Weg sein, den die sozialdemokratischen Frauen zu gehen haben. Es liegt im Interesse der Arbeiterinnen, daßtie in die Ortsorganisationen hineinkommen, um ihren Forderungen Geltung zu verschaffen, dabei werden sie sich immer noch innerhalb der Gesamtorganisationen in besondern Frauengruppen zusammensinden können, wenn es Zeit und Umstände ersordern. Auf diese Wesamtpartei zu schläch möglich sein, eine einheitliche starke Gesamtpartei zu schlägsfraft hat.

Auch die Vertreter der gewerkschaftlichen Organisationen, Genosse Springer, Markgraf und Rußbaumer, betonen die unsbedingte Rotwendigkeit der Organisierung der Frau auf dem Boden der Gewerkschaft, besonders heute, wo die Frauenarbeit so stark zugenommen habe und durch niedere Lohnansätze drohe,

ben Existenzkamps des Mannes zu verunmöglichen.
Eine anwesende französische Gewerkschafterin erzählt, wie heute in Frankreich die Arbeiterinnen der gewerkschaftlichen Organisierung großes Interesse und Verstehen entgegendringen. Die Tatsache, daß heute eine Fran mit 4 Franken entlöhnt werde, wo früher ein Mann sür dieselbe Arbeit 7 dis 9 Franken erhalten habe, spreche eine eindringliche Sprache. Die französischen Arbeiterinnen erscheinen heute zahlreich in den Versammlungen und beteiligen sich mit viel Interesse in den Diskussionen. Die Genossin betont dann, daß unbedingt die gewerkschaftlichen Organisationen eines Landes unterstügt und ergänzt werden müssen durch in ternationale Gewerkschaftlichen.

Die Jahresrechnung bes Vorstandes und die Rechnung der "Borkämpserin" wurden ohne Diskussion genehmigt. Ebenso der Jahresbericht des Bentralvorstandes. Leider hat keine Delegierte sich geäußert zu den Anregungen und Fragen, die im Jahresbericht angeschnitten waren und die für die Ugitationsarbeit den größter Wichtigkeit sind.

Dagegen hat das Traktandum "Wahl der Redaktion der "Vorskämpferin" eine Diskussion von vier Stunden gezeitigt. In der letzen Nummer der "Vorkämpferin" war zuhanden des Delegiertentages folgender Antrag des Zentralvorstandes den Sektionen zur Diskussion gestellt worden:

"In Anbetracht, daß seit Mai 1916 der Zentralvorstand gemeinsam die "Borkämpserin" redigiert und daß sich diese Art der Redaktion bewährt, beschließt der Delegiertentag, die Kedaktion des Blattes sei vom Zentralvorstand zu übernehmen."

Genossin Hüni, welche in der Sitzung des Zentralvorstandes vom 30. August sich mit diesem Antrag einverstanden erklärt hatte, machte nun in zweiftundiger Rebe diesem Antrag Opposition. Sie tat es, wie Genossin Grimm in ihrem Votum richtig sagte, in fehr bemagogischer Art. Sie gab aber in ihrer Darlegung felbst du, daß I. daß Verhältnis der Kedakteurin dum Heraus-geber — dem Arbeiterinnenverband — noch nirgends sestgelegt war; 2. daß in dem Zentralvorstand — sie zählte sie der Reihe nach auf — Differenzen entstanden waren; 3. daß an jeder Delegiertentagung Klagen wegen der Schreibweise der "Vorkämp-ferin" vorlagen; 4. daß ihr eine Genossin vor einem Jahre schon schristlich die Kritik und Wünsche von Sektionen eingereicht hatte. Die Sprecherinnen vom Zentralvorstand stellen fest, daß Genoffin Huni nie eine Redaktionskommission anerkennen wollte, wie sie der Delegiertentag von Basel vorsah, und daß Genoffin Süni bei ihrem Eintritt als Mitglied bes Bentralvorftandes felbst gewünscht habe, es möchte an Stelle ber Redaktionsfommission der Zentralvorstand mit ihr die Zeitung redaktionell bereinigen, und daß ber Antrag des Bentralvorstandes die Redattion der Zeitung so festlegen wolle, wie sie seit vier Monaten in der Tat besteht. Die Sprecherinnen von Bern betonen, daß die Zeitung durch einen festen Stock tüchtiger Mitarbeiterinnen nur gewinnen konne und daß es für eine Genoffin allein eine

zu große Arbeit sei, das politische, gewerkschaftliche und genoffenschaftliche Gebiet zu studieren und den aktuellen Bedürf-

niffen entsprechend zu berücksichtigen.

Die Vertreterinnen ber meisten Sektionen erblicken in bem Antrag bes Zentralvorstandes eine ungerechte Verdrängung der Genossin Höni, nicht erkennen wollend, daß sie ja als Mitglied des Zentralvorstandes in der Redaktion bleiben wird, allerbings nicht übergeordnet, sondern nebengeordnet. Sie sprechen im Namen übere Sektionen der Genossin Höni ühre rüchgaltlose Sympathie aus. Wie dann aber zur Abstimmung geschritten wird, scheuen sich die Genossinnen, die Konsequenz ührer Voten zu tragen und dem Antrag Luzern zuzustimmen, welcher Genossin dün als alleinige Redakteurin dorschlägt. Man wollte dem Zentralvorstand doch nicht durch die Annahme eines solchen Antrages für seine Tätigkeit ein Mißtrauensvotum aussprechen, indem man ihm jeden Einfluß auf die Redaktion des Verbandsorganes entzog.

Es wurde dann nach sehr bewegter Diskussion folgender

Bermittlungsantrag angenommen:

Alls geschäftsführende Redakteurin wird Genossin Marie Hüni gewählt. Der Zentralvorstand entscheidet über Aufnahme ober Ablehnung von Artikeln, Einsendungen und Fllustrationen.

Durch die Annahme dieses Antrages ift nun dem Zentralvorstand Mitarbeit an der "Vorkämpserin", an ihrer Ausgestaltung und ihrem Ausbau ermöglicht und durch den Delegiertentag endlich festgelegt.*

Da die Sitzung vom Samstag erst um 8 Uhr geschlossen werden konnte, ließ man den Vortrag "Neue Aufgaben der Arbeiterinnenvereine" ausfallen und widmete die Abendstunden frober Geselligkeit bei prächtigen Rezitationen und musikalischen

Darbietungen im Volkshaus Olten. Von weittragender Bedeutung für Verband und Partei waren die Beratungen der Anträge des Zentrasvorstandes über Organisationsfragen zur ebentuellen Weiterleitung an den über Organisationsfragen zur eventuellen Weiterteitung an ven Farteitag. Genossin Bloch teilt hier einleitend mit, daß der Zentralvorstand mit einem Antrag an die schweizerische Geschäftsleitung gelangt sei. Es wurde beantragt, daß die Partei die Kosten für die "Vorkämpserin" auf sich nehmen solle und daß sie die jährlichen Mittel bewillige für die gesamte Aufflärungs- und Agitationsarbeit unter dem weiblichen Proletariat. Dann könnten unsere Frauen von der doppelten Belostung der Organisationsbeiträge entbunden werden. Der der Organisationsbeiträge entbunden werden. jezige Zentralvorstand wird als Frauenausschuß die Agitationsarbeit unter den Frauen durchführen, den Frauentag organisie= ren und die Beziehungen zur Internationale sozialistischer Frauen unterhalten. Da nun aber die schweizerische Geschäfts= leitung bereits ein neues Parteiftatut vorbereitet hat, das die Forderungen des Zentralvorstandes realisieren würde, hat die-ser den Antrag fallen gelassen und beantragt den Sektionen, bas neue Statut anzunehmen und an ben Parteitag weiterzulei-ten. Nach bem neuen Entwurf wurden sich die einzelnen Sektionen auflösen und in der Lokalorganisation ausgehen, inner-halb welcher sich besondere Frauengruppen bilden würden, die sich außer der regulären Mitgliederversammlung alle 14 Tage besammeln würden, um besondere Agitationsaufgaben und Aufklärungsarbeit unter ben Frauen zu lösen. Die Frauen wären im Bureau der schweizerischen Geschäftsleitung, der kantonalen und ber Mitgliedschaften vertreten. Durch eine solche Organi= sation würde eine einheitliche Gesamtpartei geschaffen, den Frauen wäre es innerhalb der Gesamtorganisation möglich, für ihre Forderungen einzutreten und politisch intensiv mitzu-arbeiten. Das neue Statut bedeutet nicht eine Auflösung der Arbeiterinnenvereine, sondern nur eine Amgruppierung und Umtaufe der Arbeiterinnenvereine. Die Frauen können sich innerhalb der Lokalorganisation und der Gesamtpartei immer Bu besonderen Beratungen zusammenfinden, aber fie bilden nicht einen separaten Teil, sondern gehen auf in der Gesamtpartei. Alle Boten sprechen sich für die Parteieinheit aus. Es wird une Woten sprechen sich jur die Parteientheit aus. Es bird einftimmig beschlossen, den Statutenentwurf anzunehmen und an den Vareitag zu leiten. Der Zentralvorstand wird durch Zirkusar den Sektionen die Thesen dertessend die Einverleibung der Arbeiterinnenvereine in den Arbeiterorganisationen, die Organisationsarbeit unter den Frauen und die Frauenzeitung zur Diskussion stellen. Auf Wunsch stellt der Zentralsvorstand Meserenten in Sachen des neuen Parteistantes. Alle Sektionen muffen bor bem Parteitag im November zu ben er-wähnten Thesen Stellung nehmen.

3um Traktandum "Gewerkschaftliche und politische Mitarbeit der Frauen" gibt Genossin Zina, Bern, in interessanten Aussührungen ein Bild vom heutigen Stand der Frauenarbeit in den verschiedenen Ländern, die im allerengkten Zu-

sammenhang mit der gesamten Arbeiterbewegung stehe, die nur mit den Frauen siegen kann. Das reiche Material, das Genossin Zina gesammelt und verarbeitet hat, wird in nächster Zeit als Broschüre erscheinen und so weiten Kreisen zugängslich gemacht werden. Als wertvollstes Agitationsmittel betont die Keferentin die persönliche Agitation, vor allem die Hausagitation, die aber ein Stab gut geschulter Genossinnen undedingt ersordere. (Siehe Artisel: "Gewerkschaftliche und politische Mitarbeit der Frau".) Für diese Ausdichung sind ihr besonders die Leseabende wertvoll. Es ist unsern Sektionen din Berdindung zu sehen, sich überall mit dem Bildungsausschuß in Verdindung zu sehen, damit er solche Leseabende auf sein Winsterprogramm sehe.

Genossin Thurnherr begründet den Antrag der Sektion Luzern: "Wie kann die Agitation unter den Frauen in dorwiegend katholischen Gegenden betrieben werden?" Während ein Teil der Delegierten den Kampf gegen die Kirche direkt aufnehmen will, wird anderseits betont, daß wir nicht unsere Kräfte zersplittern dürfen im Kampfe gegen die Kirche. Unsere Losung heißt: "Klassenampf". Er wird uns befreien don den Nebergriffen der Kirche. Ein sesten von den Nebergriffen der Kirche. Ein sesten von den Nebergriffen der Kirche. Ein sesten die auch in katholischen Gegenden in einer zielbewußten sozialistischen Jugenderziehung, die don Elternhaus, Sonntagsschule und Fugendorganisation gemeinsam und einheitst durchzusschler ist.

Das Traktandum "Unsere Aktion für das Frauenwahlrecht" wird an der Vorversammlung der Genossinnen, welche den Parteitag besuchen, zur Beratung kommen.

Die Sektionen werden eingeladen, diesbezügliche Antrage

rafch dem Zentralvorstand einzusenden.

Die beiben Referate "Maßnahmen gegen die Teuerung" und "Wie kommen wir zu einem Heimarbeiterschutzgeset?" mußten außfallen, wegen Verhinderung der Referenten. Dagegen wünscht der Delegiertentag, daß noch einige Genossinen in die schweizerische Rotstandskommission gewählt werden und schlägt die Genossinnen Münch-Vern und Möckli-Olten der Jum Traktandum Heimarbeiterschutzgesetz geden die Genossinnen Alfa und Münch drastische Veispiele für die denossinnen Alfa und Münch drastischen Arbeiter außgesetzt seien; 28 Kappen sür ein Semd, 9 Kappen sür ein Dutzend Handtung dandtuchsäume handgemacht. Vor allem aus wird betont, wie diese Außgebeuteten aus Furcht vor dem Unternehmer schweigen und sich abschinden. In persönlicher Agitation gilt es, hier zuerst die Furcht zu nehmen und zu zeigen, daß nur im Zusammenschluß der Schutz liegt und die Hilfe gegen die Außbeutung.

Bum Schluß wurde ber Beschluß gefaßt, an Rlara Zetkin, bie internationale Arbeiterinnensekretarin, folgendes Schreiben

zu senden:

"Berehrte Genossin! In einem Zeitpunkt, wo auch in unserer kleinen Schweiz, die bis heute von dem europäisch-imperialistischen Ariege verschont war, eine kriegsbeherische Partei an der Arbeit ist, wo sich gegen unsere Jugendorganisation, gegen unsere Parteigenossen und unsere Aresse ein blindwütendes Kampsgeschrei erhebt, erinnern sich die Genossinnen, welche die Delegiertenversammlung des schweizerischen Arbeiterinnenverbandes sehr zahlreich besuchten, daß durch Ihr Bemüssen, verechte Genossin, die sozialistischen Frauen die ersten waren, welche für die Friedensaktion in Bern zusammentraten.

Mit großem Bedauern und tieser Betrübnis erhielten wir Kenntnis dabon, daß Sie sowohl wie andere Genossinnen der spialistischen Fraueninternationale durch Bahlchwierigkeiten verhindert waren, an unserer Tagung teilzunehmen.

Der Bunsch, die allgemeinen Fraueninteressen und die Friedensaktion mit Vertreterinnen der sozialistischen Frauen aller Länder zu beraten, ist so groß und allgemein, daß wir uns erlauben, an Sie die Frage zu richten, ob Sie unseren Zentral-vorstand ermächtigen könnten, eine zweite internationale Frauenkonserze einzuberusen.

Wohl mußte der Verlauf der Tagung vom Samstag auf manche Teilnehmer deprimierend wirken, da so oft das Per-jönliche über die Sache gestellt wurde. Vor allem aus mußten diese Verhandlungen lähmend auf die Arbeitsstreubigkeit des Jentralvorstandes wirken, der versucht hatte, zu leisten, was unter den gegebenen Verhältnissen möglich war. Und wenn er 1913 den Verband mit 13 Sektionen antrat, heute aber der Verband 39 Sektionen zählt, war die Arbeit auch nicht ganz ohne Erfolg, wenn schon viele Sektionen ihm so starkes Mißtrauen entgegenbringen. Die Verhandlungen des zweiten Tages aber haben bewiesen, daß die sozialbemokratischen Arbeiterinnen zielskare klassenen kund, indem man überall die Ursachen der Erstiche Arbeit zu tun, indem man überall die Ursachen der Ers

scheinungen aufzudeden sucht und in ber Schaffung einer einheitlichen geschlossenen Organisation ben Kapitalismus über-winden will.

* Anmerkung der Redaktion. Daß diese Darstellung durch= aus einseitig und in den mit Zahlen versehenen und anderen Punkten sogar falsch ift, wird jede Teilnehmerin am Delegiertentag sofort einsehen. Im Interesse der Sache jedoch verzichte ich vorläufig darauf, mein Votum, das Wort für Wort niederge= schrieben ist, in der "Vorkämpferin" zu veröffentlichen, umso mehr, da es nun den Anschein hat, als ob der Friede — oder wenigstens Waffenstillstand - eintreten wolle.

Die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterinnen in der Schweiz.

Von den 19 Verbänden, die dem Schweiz. Gewerkschafts-bund angehören, hatten Ende 1915 zehn insgesamt 6775 weibliche Mitglieder gegen 5519 Ende 1914, 8692 Ende 1913 und 8487 Ende Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist demnach gegenüber dem Friedensjahr 1913 in der Kriegszeit ebenfalls gurudgegangen, aber 1915 ift sie wieder um 1256 gestiegen, während die der männlichen Mitglieder um 1461 von 59,658 auf 58,197 zurückgegangen ift. In den zehn Berbanden mit weiblichen Mitgliedern waren in den letten drei Jahren die Verhältniffe fo:

	1915	1914	1913
Verbänbe	Weibliche Mitglieber		
Buchbinder	262	163	182
Gemeinde= und Staatsarbeiter	74	38	_
Handels=, Transport= und Lebens=			
mittelarbeiter	1529	1349	_
Holzarbeiter	360	12	5
Hutarbeiter	19	19	34
Lederarbeiter	111	106	121
Metall= und Uhrenarbeiter	1809	1809	 .
Papier- u. graphische Hilfsarbeiter	343	323	364
Schneider und Schneiderinnen	111	106	174
Handels= und Transportarbeiter			152
Textilarbeiter	1798	1603	1950
Stein= und Tonarbeiter			13
Uhrenarbeiter	_		4533
Metallarbeiter	_		70
Lebens= und Genußmittelarbeiter		-	1093
Total	6775	5519	8692

Der Steinarbeiterverband hatte ichon 1914 feine 13 weiblichen Mitglieber verloren; die Verbände der Metall-, Uhren-, Handels- und Transport- sowie Lebensmittelarbeiter waren 1913 noch für sich, allerdings auch 1914, sind aber nachträglich in ber Statistif für bieses Jahr zusammengezogen worden, ba sie sich 1915 in zwei neue Verbände verschmolzen haben. Faßt man die Zahl der weiblichen Mitglieder ber beiben Berbanbe ber Metall- und Uhrenarbeiter von 1913 mit 4603 zusammen, so ergibt der Vergleich mit 1914 und 1915 einen sehr starken Rückgang; umgekehrt haben die Verbände ber Handels-, Transport- und Lebensmittelarbeiter mit nur 1245 und 1889 im Jahre 1915 eine erfreuliche Vermehrung ihrer weiblichen Mitglieder erfahren.

Von den andern Verbänden weisen die meisten einen Rückgang der Zahl ihrer weiblichen Mitglieder auf, die Buchbinder und Holzarbeiter eine Vermehrung, wobei es fich aber in benen bes Holzarbeiterverbandes in der Hauptsache um die Frauen ber männlichen Mitglieder handelt, die ber Rrankenkaffe angehören.

Da 1911 117,000 Arbeiterinnen in den dem Fabrikgesetz unterstellten Betrieben arbeiteten, wozu mehr als noch einmal so viel in der Hausindustrie, im Gewerbe, Handel, Berkehr usw. fommen, so bedeuten die 6775 weiblichen Mitglieder der Gewertschaften nur einen bescheibenen Anfang der Organisation der weiblichen Arbeitskräfte. Bei ihrer großen gahlenmäßigen Bebeutung für das gesamte Wirtschaftsleben und insbesondere für die Gestaltung der Arbeits- und Lohnverhältnisse erwächst den Arbeiterinnen eine ungemein hohe Verantwortung für das Schicksal der gesamten Arbeiterklaffe und wird für fie die Bugehörigkeit zur Gewerkschaft und ber gemeinsame Rampf mit ben Arbeitern für die Hebung und Befreiung der gesamten Arbeiterflaffe zu einer unerläglichen Aflicht, die erfüllt werden muß.

Und darum Arbeiterinnen, in Maffen hinein in die Gewerkschaften!

Der Zwerghaushalt der Arbeiterfamilie.

Auch nur ein flüchtiger Blick in den heutigen Arbeiter= haushalt offenbart den kleinbürgerlichen Geist, das konservative Denken, die darinnen walten. Der Mann, selbst der aufgeklärte Genosse, ist davon noch ebenso befangen wie seine Gefährtin, die arbeitende Frau. Das Familienleben geht seinen alten ehrwürdigen Gang wie dazumal, "als der Großbater die Großmutter nahm". Es ist noch wenig von den sozialistischen Anschauungen beeinflußt worden.

Die Wandlungen der Zeit, die moderne wirtschaftliche Entwicklung, das System der Arbeitsteilung, haben den Haushalt kaum zu berühren vermocht. Er ist noch immer festgebannt auf die Stufe des Zwergbetriebes, wie er sich aus dem Patriarchat, der Naturalwirtschaft der Großfamilie, im späteren Mittelalter unter dem Bauern- und Handwerkervolk herausgebildet hat. Noch viel mehr als wie das Kleingewerbe ist er in krassen Gegensatz zur kapitalistischen Produktionsweise geraten. Mit einem unverhältnismäßig großen Aufwand an Material, an Zeit und Arbeitsfraft, bringt er nichts Bedeutendes, nur Unzulängliches herbor!

Wie könnte es anders sein! Immer noch verlangen Tradition, uraltes Herkommen, daß das Mädchen, wenn es heiratet, in den Chestand die tiichtige Hausfrau mitbringt, die in den mannigfaltigen Hantierungen der häuslichen Wirtschaft wohl bewandert ist. Auch dann, wenn die Arbeiterfrau, durch die Lenbensnot gezwungen, einer Erwerbsarbeit nachgeht. Wenn sie tagsüber, fern von ihrer Wohnung, fern bon den Kindern, in der Fabrik, im Bureau, im Laden oder auf irgend einem anderen Werkplatz sich um das tägliche Brot abmühen muß.

Noch vor hundert Jahren war die häusliche Tätig = keit das ausschließliche Arbeitsgebiet der Frau. Hand in Hand damit ging die Kindererziehung. Ob die Mutter am Spinnroden, am Webstuhl oder bei der Näharbeit saß, ob sie das Neugeborene an der Brust stillte, ob sie in Haus und Garten herumwirtschaftete — bei all diesen Verrichtungen führte sie das Kind unvermerkt vom Spiel zur Arbeit. Dieses unermüdliche Wirken hat Schiller in seinem Lied bon der Glocke in die Verse gefaßt:

Und drinnen waltet die züchtige Hausfrau,

Die Mutter ber Kinder,

Und herrschet weife im hauslichen Kreife,

Und lehret die Mädchen und wehret den Knaben, Und reget ohn' Ende die fleißigen Hände,

Und mehrt ben Gewinn mit ordnendem Sinn,

Und füllet mit Schäten die buftenden Laden, Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,

Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein

Die schimmernbe Wolle, ben schneeigten Lein,

Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer,

Und ruhet nimmer.

Jene alten, in der Naturalwirtschaft begründeten Produktionsverhältnisse sind durch den immer mächtiger aufstrebenden Kapitalismus, die Geld- und Profitherrschaft, überwunden. Das Spinnrad, das Wahrzeichen des Haus-fleißes, ift aus dem Heim der Frau hinausgewandert in die Fabrik. Die fortschreitende Technik hat es umgewandelt in ein ungeheures Ding, in eine komplizierte Maschine. Sie mußte ihm, bom Hunger getrieben, als Lohnarbeiterin dorthin folgen. Desgleichen dem Webstuhl. Den beiden find der Backtrog und das Butterfaß nachgefolgt. Sener ist in die Bäckerei, dieses in große Käse- und Butterfabriken versetzt worden. Und in nicht allzuferner Zeit wird den Kochtopf das gleiche Schicksal ereilen. Mitsamt der Einzelfüche wird er dem kleinen Reich der Hausfrau entschwinden und in der Zentralküche wiederkehren in der Riesenform des Keffels, der Hunderte und Taufende Hungriger mit köstlich mundenden Speisen laben wird.

Die unausgesett steigende Teuerung, die Lebensnot in den mittleren und untersten Bevölkerungsschichten, die zu-